



## Nationale Lumperei.

Ein Berliner Blatt, die rechtsradikale „Deutsche Zeitung“, bespricht am Sonnabend die Unverschämtheit, in einem aus London datierten aber zweifellos in Berlin fabrizierten Bericht die Behauptung aufzustellen, daß die Förderung der englischen und französischen Presse, den Bau des Panzerkreuzers B einzustellen, auf Londoner Verhandlungen des Führers der Sozialdemokratie Otto Weis zurückzuführen sei. Eine unverschämtere Behauptung haben wir selbst von der „nationalen Opposition“, diesen Verderbern Deutschlands, lange nicht erlebt.

Als der Führer der deutschen Sozialdemokratie, Otto Weis, kürzlich in London weilte, hat er bei dem englischen Außenminister und anderen maßgebenden Mitgliedern der Labour-Party um Verständnis für die schwerste wirtschaftliche Lage Deutschlands gebittet und, wie wir glauben, solches Verständnis auch gefunden. Er hat seine guten persönlichen Beziehungen zu dem englischen Außenminister und zur Arbeiterregierung in den Dienst Deutschlands gestellt. Er hat in London darauf hingewiesen, daß Deutschland dringend der Hilfe bedarf, wenn das Chaos nicht seinen Lauf nehmen soll. Jetzt wird ihm das Gegenteil von dem unterstellt, was er in London versucht hat. Er hat nicht nur nicht zu verstehen gegeben, daß es der SPD nicht unlieb wäre, wenn England bei den in Aussicht stehenden Finanzverhandlungen mit Deutschland die politische Ansicht die Einstellung des Baues des Panzerkreuzers B fördern würde, sondern in dem Augenblick, als hienieden diese Frage anspricht, auf die ganzen innerpolitischen Schwierigkeiten dieser Forderung hingewiesen. Dem Führer der deutschen Sozialdemokratie dennoch das Gegenteil zu unterstellen, ist eine Lumperei, deren nur „nationale“ Männer vom Schlage des rechtsradikalen Berliner Blattes fähig sind. **Wut!**

## „Gefesselte Justiz“.

Der Bekkumder Moritz-Jarnow unterliegt wieder.

Die 18. Zivilkammer des Landgerichts I verurteilte am Sonnabend mittags die Erstgebilbene in der Klage des Landtagsabgeordneten Gen. Rüttner gegen den Münchener Verleger Lehmann und den „Schiffeller“ Moritz-Jarnow auf Unterlassung der über Rüttner in der „Gefesselten Justiz“ aufgestellten Behauptungen. Lehmann und Moritz wurden verurteilt, bei Strafe von 500 M für jeden Fall der Zuwiderhandlung es zu unterlassen, acht von Rüttner beanstandete Behauptungen weiterzugeben; er handelt sich dabei um die angelegte Tätigkeit des Abgeordneten Rüttner zugunsten der Barms. Weiter müssen in allen Exemplaren des Buches die inframirierten Stellen beseitigt werden.

In einer kurzen Urteilsbegründung erklärte Landgerichtsdirektor Jarnow, daß die Urteilsbegründung der Klage des Landtagsabgeordneten Gen. Rüttner gegen den Münchener Verleger Lehmann und den „Schiffeller“ Moritz-Jarnow auf Unterlassung der über Rüttner in der „Gefesselten Justiz“ aufgestellten Behauptungen, daß Lehmann und Moritz wurden verurteilt, bei Strafe von 500 M für jeden Fall der Zuwiderhandlung es zu unterlassen, acht von Rüttner beanstandete Behauptungen weiterzugeben; er handelt sich dabei um die angelegte Tätigkeit des Abgeordneten Rüttner zugunsten der Barms. Weiter müssen in allen Exemplaren des Buches die inframirierten Stellen beseitigt werden.

Ein in einer kurzen Urteilsbegründung erklärte Landgerichtsdirektor Jarnow, daß die Urteilsbegründung der Klage des Landtagsabgeordneten Gen. Rüttner gegen den Münchener Verleger Lehmann und den „Schiffeller“ Moritz-Jarnow auf Unterlassung der über Rüttner in der „Gefesselten Justiz“ aufgestellten Behauptungen, daß Lehmann und Moritz wurden verurteilt, bei Strafe von 500 M für jeden Fall der Zuwiderhandlung es zu unterlassen, acht von Rüttner beanstandete Behauptungen weiterzugeben; er handelt sich dabei um die angelegte Tätigkeit des Abgeordneten Rüttner zugunsten der Barms. Weiter müssen in allen Exemplaren des Buches die inframirierten Stellen beseitigt werden.

Gegen die von Justizrat Werthauer gegen den Verleger Lehmann beantragte, einstimmige Verurteilung hatte Lehmann Widerspruch erhoben, der dieser Tage auch letztinstanzlich abgewiesen wurde.

## Mussolini gegen die Zollunion.

Er warnt die Völker Europas vor dem kommenden Winter. London, 12. Juli. (Zelunon). In der „Saturday Review“ bespricht sich Mussolini in einem höchst politischen Artikel mit den Notwendigkeiten der Gegenwart und kritisiert außerordentlich scharf die Methoden von Genf und den Mangel an individueller Charakterstärke bei den Staatsleuten der Gegenwart. Höhnisch weist er darauf hin, daß nach den Verhandlungen in Genf über die Wirtschaftsprinzipien der Zollunion die österreichischen Kreditanstalt als schwerer Schlag gekommen ist und daß bei der Vertagung des Österreichs der Völkervereinigung im Sinne des Vertrags von St. Germain die vorgeschlagene österreichisch-deutsche Zollvereinbarung ein Schritt der Verzweiflung sei. Denn wie könnten sich schon zwei Völker gegenseitig helfen, die beide vor dem Bankrott stünden. Der Vorschlag habe also gar keine Bedeutung.

Sehr scharf warnt er dann die Völker Europas vor dem kommenden Winter und der bolschewistischen Gefahr, wobei er besonders bedauerlich empfindet, daß deutsche landwirtschaftliche Verbände sich schon zum Kommunismus (darunter versteht Mussolini die Nazis, Red.) bekann haben. Es dürfe keine Zeit mehr mit Reden verloren werden, sondern es müsse sofort und energisch gehandelt werden. Mussolini moniert er sich, was besonders interessant ist an England, das den kommenden Ereignissen die größte Aufmerksamkeit schenken müsse. Wenn noch ein Winter des Elends und der Not über Deutschland und Europa hereinbräche, so sei der größte Teil Europas dem Bolschewismus verfallen. Das Jahr 1932 bedeuete entweder Untergang oder Fortschritt, entweder Erholung oder Überberg zum Chaos dieser Zivilisation. Es sei notwendig, daß sich die Welt den ungeheuren Ernst der augenblicklichen Lage vor Augen halte.

## Herriot über die Schwierigkeiten Deutschlands.

Paris, 12. Juli. Der ehemalige Ministerpräsident Herriot hielt in Lyon eine Rede, in der er auf den Pariser Besuch des Reichspräsidenten Dr. Luthner zu sprechen kam. „Frankreich wird plötzlich aufgefordert, für Deutschland neue Opfer zu bringen, deren Folgen es in kurzem in Form neuer Steuern oder Anteilen verspüren wird. Man sieht sogar weitere Vorkämpfe für den Fall vor, daß im nächsten Jahre ein Moratorium verlangt wird. Gerecht der internationalen Solidarität weigern wir uns nicht, denjenigen Nationen, die Reiten durchmachen und besonders dem deutschen Volk, zu helfen, trotzdem wir selbst helfen, trotzdem man die Welt gefühllos hat, als man von unserer wunderbaren Prosperität sprach, trotzdem wir selbst vor zahlreichen Zusammenbrüchen stehen und trotzdem wir mehr Arbeitslose haben, als man glauben könnte. Aber wir wollen, daß unsere Opfer dem deutschen Volk selbst, seinen Arbeitern, seinen Unglücklichen zugute kommen und nicht Spekulanten und gewissen Nationalen, die von uns verlangen, daß wir in ihr Land ein Vertrauen haben sollen, das sie ihm selbst verweigern, als sie ihre Kapitalien ins Ausland schaffen. Wir mögen nicht ihren Opfern den Reichtum der Deutschen verschaffen und nicht ihren Beamten helfen. Wir wollen, daß sie die Sache des Friedens dienen und nicht bedrohlichen Flottenrüstungen. Wenn Deutschland findet, daß wir, indem wir so reden, uns in seine inneren Angelegenheiten einmischen, dann möge es selbst die Initiative zu den von allen Friedensfreunden gemäßigten Maßnahmen ergreifen. Auf alle Fälle gibt es eine Abstrichung, die nichts kostet, das ist die geistige Abstrichung.“

Herriot schloß mit dem Ausdruck der Befriedigung darüber, daß die englische Presse und besonders auch Sir Austen Chamberlain den Deutschen vernünftige und nützliche Ratssätze erteilt habe.

# Nazi-Franzen vor Gericht.



Franzen (stehend) sagt aus. Neben ihm sein Verteidiger, der Nazi-Rechtsanwalt Dr. Sad-Berlin.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann am Sonnabend unter dem Vorsitz des Staatsgerichtsrats Herzfeld der Prozeß gegen den braunschweigischen Naziminister Dr. Franzen wegen Begünstigung. Das Urteil wird am Montag gefällt.

Wir wiederholen noch einmal den

### Lafestafel:

Am Tage der Reichstagsveröffnung im Oktober 1930 verhaftete die Polizei auf dem Potsdamer Platz einen Mann wegen Bannkreisverletzung, der sich den Polizeibeamten gegenüber mit einem Abgeordneten ausweis des nationalsozialistischen Abgeordneten des preussischen Landtages Lohse ausweis. Da den Beamten die Identität des Festgenommenen mit Lohse zweifelhaft war, brachten sie den Mann zur Polizeiwache am Potsdamer Platz. Der angelegte Lohse hat nun, dem Braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen aus dem Lager „Bepenshof“ herausgeholt, der ihn ohne weiteres legitimieren könne. Franzen kam auch und brachte den richtigen Lohse mit. Auf der Wache erklärte der Minister den Beamten wider besseres Wissen, daß der Verhaftete Lohse sei, worauf die Beamten im Begriff standen, den Festgenommenen wieder laufen zu lassen, als ein Polizeimajor die Ueberführung des verdächtigen Mannes zur Abteilung I des Polizeipräsidiums anordnete. Hier entpuppte sich der von Franzen legitimierte Lohse als ein nationalsozialistischer Landwirt aus Schleswig-Holstein. Guth ist bereits in drei Instanzen verurteilt worden; Franzen, sein Begünstiger, hatte sich dem Vernein der Gerechtigkeit bisher zu entziehen gewagt.

Die Verhandlungen beginnen mit der Vernehmung des angeklagten Naziministers Dr. Franzen, wie wir sie am Sonnabend bereits mitgeteilt haben.

### Die Zeugenvernehmung.

Der erste Lauteuge, Oberstadtschreiber S. u. a. d., der Guth auf dem Potsdamer Platz festgenommen hat, bestätigt vollständig den Inhalt der Anklage. Er hat Guth mehrfach aufgefordert, weiter zu gehen und ihn dann, als er ihm den falschen Ausweis vorzeigte, wegen Bannkreisverletzung, sowie als des Diebstahls verdächtig, zur Wache gebracht. Der Zeuge hat Franzen ferner mehrfach befragt, ob Guth Lohse sei, und befindet sich schließlich wörtlich: „Kriminalassistent Graf war nahe daran, den Guth zu entlassen. Er hatte ihm schon den Weg freigegeben und zu Minister Franzen gelangt.“

„Auf Ihre Verantwortung, Herr Staatsminister, entlasse ich diesen Herrn!“ Da erichigen Polizeimajor Heinrich und verheinde in letzten Augenblick Guths Freilassung.“

Bei der Vernehmung des Polizeihauptmanns L. e. a. r., der sei-

nerzeit mit Polizeimajor Heinrich für die Sicherheit im unruhiggeführten Gebiet sorgte, kommt es zu erregten Auseinandersetzungen, die durch Franzens Verteidiger, Dr. S. a. d., hervorgerufen werden. Als der Zeuge feststellt, daß die Demonstrationen fortwährend

„Deutschland erwache, Suba verreckt!“ gerufen hätten, sagt Herr Sad ironisch: „Es ist aber auch von politischer Seite gesagt worden, daß das Singen des Deutschlandliedes höchst gefährlich gewesen sei.“ Der Polizeihauptmann weist dies auf die Bemerkung zurück, erwidert zurück und auch der Vorliegende erwidert, daß derartige Einseitigkeiten nicht zu nehmen.

Polizeiwachmeister W. i. a. n. t. befragt Franzen mit mehreren Einzelheiten. So hat der Zeuge gehört, wie Franzen vom Bannkreisbesitzer Gehrmann gefragt wurde: „Herr Minister, sind die beiden (Lohse und Guth) wirklich identisch?“ Darauf hat Franzen laut und deutlich erklärt:

„Jawohl, sie sind identisch“

und dann hinzugefügt: „Sie dürfen den Herrn nicht festhalten, er ist doch Abgeordneter.“

Am Nachmittag werden auf Antrag des Oberstaatsanwalts und des Verteidigers Polizeivizepräsident Dr. Weiz und Ministerialdirektor Klausner vom Preussischen Innenministerium vernommen, um u. a. über gewisse Unklarheiten in der Formulierung der Tagesaufträge, die im Falle Guths Zustand zu sein. Als Herr Sad verurteilt, die Arbeit der juristischen Beamten der Berliner Kriminalpolizei anzuweisen und „feststellt“, daß Herr Weiz und seine Ministerialdirektor gewisse Reichsgerichtsentscheidungen nicht beachtet hätten, hält ihm der Polizeivizepräsident ein kleines juristisches Kolleg. Auch Herr Franzen verurteilt, im Verhalten der Berliner Polizei Widerprüfe zu erwidern und politische Motive zu unterstellen, worauf ihm der Zeuge eine tröstliche Antwort erteilt.

### Ministerialdirektor Klausner

hat die beteiligten Beamten kurz nach dem Vorfall vernommen. Hierbei stellte er fest, daß die Befehle des Oberstaatsanwalts Minister Franzen unter einem beratigen Druck ergangen hätten, daß sie das Ergehen eines Polizeioffiziers geradezu als Erlösung empfanden. Franzen hatte den Beamten darauf zugehört und sie mit der wiederholten Behauptung, daß Guth Lohse sei, so in Verwirrung gebracht, daß sie mehr ein noch aus wußten.

Generalfeldwebel die Verbannung des Guts, der plötzlich festgestellt, daß er, entgegen seinen früheren Behauptungen, die Ausweisart Lohses nicht gefunden, sondern

### von Lohse selbst bekommen

habe. Vorbringen: „Herr Lohse hat aber doch behauptet, daß er Guth durch die Presse von dem Beruf seiner Karte erfahren habe.“ Guth: „Aber was ist sage, ist die Wahrheit.“ Als Guth nicht mehr haben will, daß Franzen ihn auf der Wache als Lohse legitimiert habe, hält ihm der Vorliegende seine Aussage vor dem Untersuchungsrichter vor, in der es heißt: „Ich glaube, daß Minister Franzen die Sache logisch aufklären würde. Er sagte jedoch zu meinem Erlaunen, daß ich Lohse sei.“ Guth weiß darauf nichts anderes zu erwidern, als:

### „Mir wars gleich, was ich sagte“

„Ihnen war es gleich, daß Sie damit einen Parteifreund in gehobener Stellung erheblich belasteten?“ meint der Vorliegende fopschüttelnd.

Der preussische Landtagsabgeordnete Lohse gesteht fast meined, daß er die Polizei groß beschämend hat. „So heißt“, „Ich will feststellen, daß ich meinen Ausweis an Guth gegeben habe.“ S. a. d. v. i. e. n. d. e. r. „Das haben Sie früher nicht gesagt.“ „Ich habe die falsche Aussage gemacht, weil ich befürchtete, daß meine politischen Gegner die Affäre ausschalten würden.“

„Ihnen Sie nichts dabei, daß ein Fremder Ihren Ausweis benutzte?“

„Ich fand nichts dabei.“ „Sie wußten doch, als Sie zur Wache gingen, daß Guth Ihre Karte hatte?“ „Nein, daran hatte ich ganz vergessen.“ „Hielten Sie sich denn nicht für verpflichtet, auf der Wache die Angelegenheit aufzuklären?“

„Nein, das wäre vom politischen Standpunkt aus falsch gewesen.“

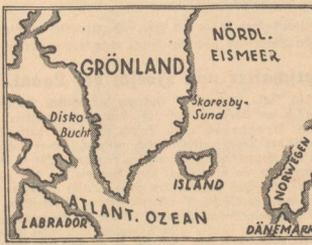
Schließlich kommt noch zur Sprache, daß Lohse einige Tage nach dem Vorfall erklärt hat: „Ich löse niemanden in die Hände der Polizei fallen. Wäre er erfahren verurteilt, hätte ich mich auf diese Frage und auch der Oberstaatsanwalt nicht fühlend ab.“ Die Verhandlungen werden am heutigen Montag fortgesetzt.

## Zusammenbruch der Wirtschaftspartei.

Wahlkreis Heßen-Nassau scheidet aus der Wirtschaftspartei aus. Frankfurt a. M., 13. Juli. (Zelunon). Die Wahlkreisversammlung der Wirtschaftspartei von Heßen-Nassau, die unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Dr. Rhode in Frankfurt am Main am Sonntag tagte, hat beschlossen, aus der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) auszuscheiden und sich mit dem Wahlkreis Badlauer-Strick für solidarisch zu erklären. Die bisherigen Wahlkreise der Partei haben sich ebenfalls mit dem Wahlkreis Heßen-Nassau solidarisch erklärt.

## Der Grönlandstreit.

Die norwegische Regierung scheint jetzt entschlossen zu sein, das kürzlich von einem norwegischen Walfischjäger besetzte Gebiet an der Ostküste von Grönland endgültig in Besitz zu nehmen.



Dänemark protestiert.

Das dänische Kabinett behandelte am Sonnabend in mehrstündiger Sitzung den Grönlandstreit. Wie der Kopenhagener Abendzeitungen melden, soll in dieser Sitzung die Form, in der sich die dänische Regierung an das Haager Schiedsgericht wenden will, festgelegt worden sein. Das Gericht, Dänemark wollte die diplomatischen Beziehungen zu Norwegen abbrechen, entspricht nicht den Tatsachen.

## Die Unruhen in Spanien.

### Ihre wirtschaftlichen und politischen Ursachen.

In der großen Streikbewegung, die zurzeit in verschiedenen Teilen Spaniens im Gange ist, spielen wirtschaftliche und politische Motive eine Rolle. Zumeistlos verurteilen die Sozialisten sich sehr mehr Elementarfreiheit zu verschaffen, nachdem sie sich in der Periode der Diktatur aufhalten und verhalten hatten. Wenn Spanisch noch wollen sie zunächst einmal die Nationalversammlung, die am Montag zusammentritt, unter Druck legen. Die Streiks hätten jedoch nie so großen Umfang annehmen können, wenn nicht genug Ursache zur Unzufriedenheit auf Arbeitnehmern vorhanden wäre. So war der Streik des Telefonpersonals nur möglich, weil die Haltung des Arbeitgebers, d. h. die amerikanische Gesellschaft, die den Telefon- und Telegraphendienst in Spanien als Monopol in der Hand hat, die Arbeitnehmer herausgefordert hatte. Die Gewinne der Gesellschaft sind groß, die Befolgung ist gering, der Dienst langsam. Der Staat hatte infolge der Verträge mit der Gesellschaft nur geringe Möglichkeiten, von vornherein den Streik abzuwehren. Infolgedessen griffen die Angestellten zur Selbsthilfe.

### „Wölfischer Beobachter“ auf 3 Wochen verboten.

Die Polizeidirektion München teilt mit, daß einem Erlaunen des Reichsministers des Innern entsprechend, der in München erscheinende „Wölfischer Beobachter“ in seiner dayerischen und Reichsausgabe verboten wurde. Der Reichsminister des Innern erließ in den Ausweisungen, die in den Nummern 186-7, 190-1 dieser Zeitung vom 5./6. und 9./10. Juli enthalten waren, einen Verbot gegen die Verordnung der Reichspräsidenten vom 28. März 1931 zur Bestimmung politischer Ausweisungen. Die Polizeidirektion München bestätigte außerdem in den Ausweisungen des „Wölfischen Beobachters“ 193-194 vom 12./13. Juli 1931 eine Bestätigung und bismilgige Bestätigungsmachung des bayerischen und preussischen Staatsministers des Innern sowie der Mitglieder der Reichsregierung. Das Verbot wurde auf drei Wochen ausgesprochen.

Vor dem Abbruch der französisch-russischen Verhandlungen. Wie in Paris verlautet, sollen die französisch-russischen Verhandlungen, die seit einiger Zeit in Paris geführt werden, kurz vor dem Abschluß stehen. Die angebotene Einigung soll zwar nicht das erstrebte Ziel ganz erreichen, aber immerhin für beide Teile sehr befriedigend sein.



Nach langen schweren, mit unendlicher Geduld ertragenem Leiden, starb plötzlich und unerwartet am Sonnabend mittig 12 1/2 Uhr, meine innigstgeliebte Frau, unsere treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwaägerin und Tante

## Frau Ida Hering

geb. Piantisch - Vorbrodt

im 64. Lebensjahre.

Wohlfahrt, den 18. Juli 1931.  
Schlafstube 13

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Louis Hering.**

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittig 3 1/2 Uhr in Quedlinburg statt. Abfahrt 2 Uhr. Die Urnenbestattung wird noch bekanntgegeben.

### Öffentliche Mahnung.

Die zum 15. Juli d. Js. sind an die unterzeichnete Kasse die nachfolgend bezeichneten Steuern für Monat Juli 1931, soweit dieselben nicht vom Magistrat gefundet wurden, zu entrichten:

Die staatl. Grundvermögenssteuer, der staatl. Fiskus für Grundvermögenssteuer, der staatl. Fiskus für Grundvermögenssteuer, der Gemeindefiskus für staatl. Grundvermögenssteuer, die Grundsteuer, die Milliarbeitergebühren, sowie die Vorauszahlungen auf die Gemeindefiskussteuer vom Ertrage und vom Kapital (monatliche Zahlung), der Staats- und Sozialversicherungen mitunter Angabe der Kontonummer so zeitig voranmelden, daß die Beiträge am Fälligkeitstage bei der unterzeichneten Kasse eingehen.

Vom 16. d. Ms. ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsversteigerung eingezogen. Die entfallenden gesetzlichen Gebühren und bei der Zahlung der Steuern vorweg zu entrichten. Bei Rückständen von mehr als 10 RM. werden außerdem 10 v. H. Verzugszinsen erhoben.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Hafen a. S., den 18. Juli 1931.

**Städt. Steuerkasse.**

### Hartobst-Verpachtung.

Freitag, den 17. Juli d. Js., nachmittags 3 Uhr, findet beim Gehöft Ditz 3 Hf. die Verpachtung der diesjährigen Hartobstfrucht der Gemeinde Wittenfeld statt. Zur Verpachtung kommen der Ertragsweg und die Dankefelder Obstweide. Die Bedingungen sind nach der Fruchtartstellung bar im Termin zu zahlen.

Wittenfeld, den 11. Juli 1931.  
Der Gemeindevorsteher.

**Was würden Sie tun, wenn Sie nur noch 9 Stunden zu leben hätten? ??**

Diese seltsame und doch so interessante Frage beantwortet unser neuester deutscher Sprech- und Tonfilm:

## Die Maske fällt!

**Regie: Wilhelm Dieterle.**

**In den Hauptrollen:**  
**Lissy Arna, Carla Bartheel, Anton Pointner**

Aus dem Inhalt: Während sich in einer Bar bei Spiel und Tanz eine ausgelassene Gesellschaft unterhält, tritt durch einen Sturm der Missisippi aus seinen Ufern und wird in kurzer Zeit die ganze Stadt unter Wasser gesetzt. Durch eine eiserne Tür sind die Besucher zwar gegen das Wasser geschützt, doch reicht die Luft nur für 9 Stunden aus. Im Angesicht des Todes lassen die Besucher der Bar ihre Masken fallen. Alles andere zeigt in mitreißender und aufpeitschender Weise unser Großstadtkinowerk.

**Dazu:**  
**Ein auserlesenes Beiprogramm!**

2 Tonkurzfilme!    Tönende Wochenschau!    Kulturfilm!

Diesen wirklich schenwertesten, großartigen Spielplan sollte sich niemand entgehen lassen. Nur wenige Tage! Ab

**Dienstag (Morgen) täglich 4.30, 6.40, 8.50**

BSH

LichtschauSpielhaus

BSH

**Spiegelstraße 7/8 Fernruf 1858**

Herzlichsten Dank für die Teilnahme und zahlreichen Spenden. Besonderen Dank Herrn Fr. Schütte für seine treuerfüllte Arbeit am Sarg wie am Grabe, sowie den Kollegen der städtischen Ramal- u. Straßeneinrichtung und des Hauptwerks Halberstadt, den 18. Juli 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Witwe Anna Zeidler.**

**Röstfrüher Schwarzbier gibt den Nerven Ruh**  
man trinkt es gern, verjucht auch Du.

### Allgemeine Ortskrankenkasse Halberstadt.

Zu der am Montag, den 20. Juli 1931, abds. 8 Uhr im Gemeindefiskushaus, Werberstraße 15, stattfindenden

## Auswahl-Gesitzung

wenden die als Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten gewählten Damen und Herren eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungsabrechnung für das Jahr 1930.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Erhöhung der Beiträge.
4. Schulungsberatung.
5. Verschiedenes.

**Der Vorstand:**  
R. Röhse, Vorsitzender.

## Felsenkeller

Dienstag, den 14. Juli, abds. 8.15 Uhr,  
Ein Abend in Heidelberg!

Gesang - Stimmung - Humor - Musik

Mitwirkende: Fr. Günther u. die Herren Casse, Hoffmann, Kleemann, Müller und Saat

**Herliche Beleuchtung des Gartens**

U. a. das herrliche Lustspiel  
„Alt Heidelberg“

Billige Wetne      Gutgekühlte Biere

Eintritt 50 Pfg.

Bei ungünstigem Wetter findet die Veranstaltung im Saale statt. Es ladet höflichst ein **Fritz Bloch.**

**Mit großem Interesse**

haben alle Parteimitglieder die Verhandlungen auf dem Parteitag verfolgt.

**Jetzt ist das gedruckte**

### Schlachthof-Freibank

Dienstag von 8 bis 10 Uhr  
Rind- und Schweinefleisch, vob.

Meine Praxis befindet sich jetzt

**Kühlingerstr. 1/2** Ecke Friedrichstraße

**O. PAMPEL**  
Dentist R. V. O.  
Fernsprecher 1344

## Trotz Monat ohne R gerade Fisch

wegen seiner leichten Verdaulichkeit, schnellen Zubereitung, besserem Ernährungszustand, Billigkeit. Moderne Verwendungsart, Eis-Mattensackung, Fischschrumpfung, Kühlwassersorg, beseitigt dies Vorurteil. Vom Fischdampfer in einem Tag auf den Küchentisch unserer Kunden.

Verkauf: **Dienstag, Breiteweg 52** (Toreinfahrt). Die bekannte große Auswahl u. a. la Kochfleisch u. 20 Pf. an Fisch-Jürgens, Weermund, Fischereihafen.

## Rote Kreuz-Geld-Lose

Ziehung: 17. - 20. Juli  
zu Mk. 3.30

Einmaliger Gewinn: **Strobad, Kühlingerstraße 3**

## Protokoll vom Parteitag der S. P. D. in Leipzig

erschienen. Sie haben hier Wort für Wort von Rede und Gegenrede nach den stenografischen Berichten.

**Preis brosch. 2.-, in Leinen 3.90 Mk.**

**Buchhandlung Halberstädter Tageblatt.**

### HARZ-BAUSCHULE

Maurer- u. Zimmermeister-Schule  
Meister-Prüfung a. Plätze / 3 Sem. **BALLENSTEDT**



**Bleichfoda**

Zu haben in der

### Konsum- u. Spargenossenschaft für Halberstadt und Umgegend, e. G. m. b. H.

Zapeten, Farben, Lacke, moderne Schablonen, sowie alle Bedarfsartikel kaufen Sie billigst bei

**Willi Behrens, Hoheweg 47.**

**Wer sucht Geld!**

1. 2. Hypoth. Vertriebs- u. kurz. Jetz d. G. Ma. Verleih. Malteser, 66, Nr. Keine Vermittlung. Ausk. kostenfrei. Anfragen Rückporto.

### Neue Preise für Möbel!

Kein Laden, daher die billigen Preise!

Schlafzimmer, eich. Eiche, Epl., mit weißem Marmor, Schrank 1,00 m br. 490.-, desgl. 1,30 m breit 510.-, Speisezimmer, kompl., Eiche, mit edlen Verzierungen und Federstuhl, 1,40 m, Stuhl, 1,10 m 380.-, Tisch, desgl. Stuhl 1,00 m br. 440.-, desgl. Stuhl 1,50 m br. 480.-, Einzelstühle, Eiche 1,40 m breit 170.-, Tisch, 1,80 m breit 260.-, Tisch, 1,80 m breit 290.-, Tisch, Einzelstühle, Eiche, 1,10 m breit 95.-, Tisch, Eiche 2 Stühle mit eich. Rindleder u. Federstuhl 17.-, Tisch, Federstuhl 7,50 Mark, Eisenbetten, kompl., mit Aufsatz, 33 mm Rohrstärke, 38.-, Tisch, Kinderbetten mit Auflegematr. 35.-, Tisch, Sofa 80.-, 95.- u. 110.-, Auflegematrassen mit Rohlaufzügen, 3 teilig, mit Stiel, 20.-, 24.- u. 28.- Mark, Chaiselongues 33.-, 42.- u. 44.- Mark, Küchen, gefrieden und laiert, sämtlich angelegt, 6 teilig, von 125.- bis 200.-, Tisch, Kleintisch, große Auswahl, Plaisir, Rauschige, Plaisir, u. Plaisirbetten, Radiolische äußerst preiswert. Spiralmatrassen prima Einzel-, 14.-, 15.-, 16.-, je 2 Stühle, Nachtschrank, Eiche, mit Glaspl. 25.-, Tisch, Waschtisch, Eiche, m. Marmor, 120.-, Tisch, Eiche, m. Marmor, 120.-, Tisch, Eiche, m. Marmor, 120.-, Tisch, Lager und Waschtisch, m. Marmor

**Wernigerode**



**Volkspflege**

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft

Hamburg 5.

## Größte Volkspersicherungsgesellschaft Deutschlands

Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit

900 Millionen RM. Versicherungssumme,

150 Millionen RM. Vermögen, davon Prämienreserve: über 100 Millionen RM. Gewinnanteile: über 32 Millionen RM. zusammen über 132 Millionen RM.

Versicherungsleistungen: rund 12 Millionen RM. seit November 1923 (Ende der Inflation).

Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:

**Halleburg, Hafenstraße 15b**  
**Quedlinburg, Klosterackweg 46-48** oder der Vorstand der Volkspflege in Hamburg 5, An der Alster 87/61.

**Widows, Child u. Rheumatismus-trenten**

teile ich gegen 15 Pfa. Rückporto, sonst kostenlos, mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem (ihrem) Widows- u. Rheumatismus in ganz kurzzeit befreit wurde.

**3. Stellung, Rentnermehrer**  
Frankfurt/Ober 59  
Hafenstraße 36.

**Mertz'sche Salbe** gegen Fieber, Entzündungen, Rheumatismus  
Rats-Apothek

**So billig wienodnie!**

**Sportanzüge** in Cord, Loden, Wipcord, eisentest, 3- und 4teilig, 72.- 58.- 49.- 95.- 29.-

**Emil Plettner**  
Schmidestraße 24

# Zufriedene

als kluger Geschäftsmann bei Bedarf in einer Tageszeitung, welche hauptsächlich von den breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung gelesen wird **Der Erfolg ist sicher!**

Wähle hierzu selbstverständlich nur das

## Halberstädter Tageblatt

### Gesellschafts-Ausläge mit Führung

Dienstag: Drei Frauen-Globe-Panoramaweg

Mittwoch: Spaziergang

Donnerstag: Spaziergang

Freitag: Spaziergang

Samstag: Dehnenweg

Montag: Spaziergang

Dienstag: Spaziergang

Programm und Teilnahmekarte im Stadt-Verkehrsamt (Sprevermittlung), Amtlicher Fahrkartenverkauf.

## WERNIGERODE

— Das Alte stirzt. In den letzten Tagen stürzten im Christiantal, ohne daß es stürmische Wetter war, vor dem Leiche der alte Weidenbaum um. Innerlich völlig faul, hat wahrscheinlich der Sturm der letzten Woche das Seine zu diesem Sturz getan. Auch ein harter Einbruch hinter dem Christiantal ist ein Opfer seines Alters geworden.

Zum letzten Male: „Nebelungen“. Am Dienstag, 20.15 Uhr, bietet die Barockgesellschaft die große und feierliche Dichtkunst auf unserer Waldhöhe zu erleben. Obste und Einheimische seien daher besonders auf die letzte Vorstellung der „Nebelungen“ hingewiesen.

— Der „Harzer Trommler“ wieder verboten. Die Nr. 28 des „Harzer Trommler“ vom 11. Juli 1931, brachte in Fettdruck „Be-trauene Fotoge“ gegen E. M. als Ueberschrift. Auf Veranlassung der Magdeburger Regierung wurde daher die Zeitung verboten.

— Festtage in Wernigerode. Am Freitag wurde den Sonderausstellungen der Fahrt Berlin—Stettin—Wernigerode auf dem Marktplatze „Belvedere in Schildbürgerhausen“ gegeben. Für den Sonnabend hatte das Verkehrsamt für unsere Gäste einen Gesellschaftabend im Kurhaus veranstaltet, an dem sich auch die Mitglieder der beiden holländischer und dänischer Gesellschaften reiflich beteiligten. Das Wernigeroder Konjunkturorchester unter der Leitung des Kapellmeisters E. Diermeier war ein gutes Konzert. Nach lange nach Beendigung des Programms waren die Teilnehmer mit dem Schwimmen des Ranzelbades beschäftigt. — Zur dem Marktplatze wurde am Sonnabend vor sehr gut besetztem Saale „Samstag“ als Marktöffnung in glänzender Form abgehalten. Um 23 Uhr erstrahlte aus schwarzem Nachts das Schloss in grünem und rotem Feuerchein, was einen unvergesslichen Eindruck auf alle hinterließ.

— Der Einlagen- und Kontenstand der Stadt-Sparkasse Wernigerode am 30. Juni folgender: 7932 Sparparten mit 4966 813 RM., 837 Girokonten mit 549 488 RM., und 604 Schulparten mit 9660 RM.

## Was ist Marxismus?

„Die Wissenschaft, die alle Geschehnisse in der menschlichen Gesellschaft, alle Triebkräfte der menschlichen Geschichte und alle Möglichkeiten der Umwandlung der bestehenden Ordnung ergründen will, um den Ausgebeuteten die Befreiung ihrer Arbeit, den Hungernden das Brot und den Leidenden das Glück zu schaffen, das ist Marxismus...“

Diesse ungenügende Formulierung des Begriffs Marxismus findet sich in der neuen, lesenswerten Broschüre: „Was ist Marxismus?“. Die kleine Schrift ist in der Volksbuchhandlung erhältlich. Sie kostet nur 10 Pf.

## Aus Halberstadt

\* Frauengruppe der SPD. Am Mittwoch um 14.30 Uhr treffen sich die Parteigenossinnen am Schützenwall zum Spaziergang nach dem Bultenberg. Alle Genossinnen sind willkommen.

\* Arbeiter-Volkshaus Halberstadt. Morgens Dienstag findet die dritte Fremdenabende statt. Der Voranschlag erfolgt wieder um 9 Uhr von der Gde. Siedlungsstelle.

\* Bad in der Woche. Am der nächsten Badeanstalt wurden in der Woche vom Montag, den 6. Juli, bis einschl. Sonntag, den 12.

## Der Mann mit der Pranke

Roman von Friedrich Zekendorf

Copyright 1929 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig

30 Fortsetzung (Raddruck verboten)

„Warten, warten. Wenn man mit allen Zweifeln, Bestürzungen, Folgen abgerechnet hat und fertig geworden ist, soll man warten. Man muß man eben warten. Man kann es nicht und muß es. Aber wenn er doch sagt, daß er herauskommt, heute oder morgen. Wenn er es sagt — Und was wird dann sein? Wieder alles von vorn? Eine Stunde wachend und versetzen und sitzen und Komödie spielen —?“

„Euch Kopfte mit der Fußspitze auf den Teppich. Sie schneitete von ihrem Kopf auf und ließ, sich freude, einen Geiziger hören. „Gut halt du's.“

„Mit den ausgebreiteten Mittelfingern fuhr sie sich von den inneren Wangenflächen die Wimpern entlang.“

„Was heißt du mich so an? Nichts hab' ich. Ich habe nur eine kleine Begierde nach dem Leben.“

„An der Nachbörge sitzen Depressionskranke um achtzehn Punkte. Das Gerücht war durchgedrungen, daß Gontard gegen eine große Skaution — es wurde ein Betrag von zwei Millionen genannt — entlassen werden dürfte. Die Abendblätter brachten die Nachricht bereits als Tatsache. Der halbeschwärzde Kränings war statt gegeben, die Beschlagnahmen größtenteils aufgehoben worden, da sich die meisten Anzeigen als grundlos erwiesen hatten und durch das Telephongespräch des Staatsanwalts mit der Gräfin immerhin die Möglichkeit einer Vermeidung nicht mehr von der Hand zu weisen war. Von einer Einlieferung in das Ministerium zugunsten Gontards verlaute es nicht, ohne daß man indes sicheres wußte. Die Stimmung war durchaus wieder für Gontard, selbst dem Verfall durch die Fortführung der Unternehmung betraut worden war. Zwei Schick hatte sich nicht mehr gestraut. Verhältnismäßig war das alles rasch gegangen.“

Gontard wurde am nächsten Vormittag von seinem Wagen abgeholt und fuhr allein, auch Kränings durfte ihn nicht begleiten, gedanklos zur Arbeit. Vorher hatte noch eine ziemlich lebhaft verlaufene Angelegenheitenvermittlung stattgefunden, in der beantragt worden war, dem Bankier die Gläubiger des Verfalls durch eine Abordnung auszusprechen zu lassen. Was war aber zu keinem

## Spielbeginn des Harzer Bergtheaters.

Hauptmanns „Schluck und Jan“ auf der Grünen Bühne.

In der Weltliteratur finden wir das Motiv, das Hauptmann in seinem Schauspiel verwendet, in zahlreichen Variationen; wir finden es u. a. in chinesischen Eposen, in Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“ durch die originale Zeichnung des Knecht-Herrns Schluck und beim Dänen Holberg in „Peppe vom Berge“, Hebbels „Schluck und Jan“, Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“, etwas torrigiert im Sinne Holbers, bei dem der Held ein Bauer ist, den der reich gelangene Mann aus Lebermut und Raune für einige Stunden den Herren spielen läßt.

Hauptmann verleiht uns vor das Jagdschloß des blasierten und egoistischen Jon Rand, vor dem Schluck und Jan, mehr oder weniger betrunken, einen Stand vollführen. Jon Rand findet sie so und will sie in den Turm werfen, doch sein Begleiter Karl redet davon ab und schlägt vor, mit den beiden einen Spaß zu machen. Man wird in ein Zimmer geführt und Diener warten auf sein Erwachen aus dem Rauche, um ihn dann als Fürsten zu begrüßen. Nach langen und endlosen Wätern erwacht Jan, der ganz blöd drein schaut, daß man ihn seinen Fürsten nennt, daß man ihm Essen und Kleider reicht und nach seinen Wünschen fragt. Ein Arzt redet ihm ein, daß er aus einer schweren Krankheit erwacht sei. Dieser Versuch gelang nur zögernd, doch Jan fühlt sich bald als Fürst und Herr, der sich zum Danken dankt. Er läßt denjenigen, die den Spaß einleiten, sogar versprechen, daß er der Fürst sei und als solchen gehorchen. Der gutmütige Schluck wird dazu mißbraucht, als Fürstin aufzutreten. Inzwischen regiert Jan, zerfällt mit dem Hirschfänger Kapeten und Möbel, prügelt die Untergebenen und wird den wirtlichen Gebieten in höchstem Maße gefährlich, so daß die Urheber des Spases es für ratsam halten, das Spiel zu beenden. Ein Schlaftrunk beruhigt den großmütigen Jan, und als er wieder erwacht, befindet er sich wieder im Straßenproleten, wo sich Schluck um ihn sorgt und sich vor ihm schütten läßt. Da kommen doch einmal die Urheber des grausamen Spases vorüber; doch einmal will sich Jan als Fürst aufstellen, aber die Wirklichkeit läßt ihn endlich gründlich erwachen und erkennen, daß er genarrt worden ist. Da sie Geld erhalten, verschmerzen sie diese Enttäuschung und ziehen in das nächste Bierhaus.

Was hier arm und reich zusammenführt, ist keine christliche Tugend, sondern beiderseitige Mißgunst, denn der Hofmann Karl ist im Grunde ebenfalls ein Zerkleinerer wie die beiden im Straßenproleten aufgewachsenen Handwerker. Karl hat ja diesen Plan aus, um sich bei seinem Herrn beliebt zu machen. Das tragikomische Hauptinteresse des Stückes liegt in jenen Szenen, in denen Jan seinen Größenwahn zeigt. Zwischen Tragt und Komik schwanken die beiden Hauptgestalten, und mancher empfindet etwas Robheit in der ganzen Idee, zwei arme Menschen zu narren. So wird der Schluck, ein Mensch voller Güte, Rindlichkeit und Treue, schwer in seiner Menschenwürde gekränkt. Hauptmann macht in diesem Stück einen sehr guten Anfang zu einer guten Komödie.

Es mußten erst 30 Jahre seit der Uraufführung vergehen, ehe Hauptmanns Schauspiel „Schluck und Jan“ in Halberstadt aufge-

führt wurde; dafür erleben wir aber in der letzten Spielzeit des Halberstädter Stadttheaters eine Aufführung, die in keiner Hinsicht einen Vergleich zu scheuen hat. Wir erinnern uns, daß früh Sühnbach die Regie führte und einen unvergleichlichen Jan spielte. Was wir bei der Bearbeitung lernen (schäpferlicher Leistung) lagten, soll nicht wiederholt werden, weil es nicht überflüssig ist, auf dieser Seite Besondere anzudeuten. Nur fest ist festgelegt: Die Aufführung von G. L. B. hat nicht die blutlose Lebendigkeit, sondern ist von einer starken Klasse überlegen. Nun ist in Hauptmanns „unbeflegter Laune Kind“ an und für sich von Geburt etwas schwach, eine Tatsache, die besonders zu beachten ist, ehe der Stoff in Angriff geht. Doch der Prolog unter dem Tisch ist, ist nicht als Plus zu werten. Ferner trat die schwache Charakterisierung des blasierten Jon Rand, des sehr zweifelhafte Hofmannes Karl und der Prinzessin Sibylla — man gab ihr nicht Gelegenheit, ihre „Niema“ bei der Sachmässigkeit zu verdienen — besonders in Erscheinung. Der Versuch, die antipathischen Jäger Gruppe von Personen abzuföhnen und lustig im Fahrwasser eines Spielstils zu legen, hat sich nicht gelohnt, denn dadurch wurden Kontrolle aufgehoben, die bei der Betonung des Spiels als Komödie stärker hervorgetreten wären. Den Jan spielte Hans Eid als einen rot-haarigen und struppigen Burchen in der vielfach üblichen Weise. Gut war die Schlafzimmerszene, in der er zögernd erwacht und gar nicht glauben will, daß er Fürst ist. Das war alles lauter gelacht. Und doch war sein Jan noch nicht fertig genug und zu wenig tragikomisch betont. Dagegen kam G. W. D. Marks als Schluck mit der richtigen Einstellung; ein behärdig, gutmütiger und liebevoller Mensch, dessen Gefühlsflutungen aufreisten, als er in wütiger Hilflosigkeit und Verzweiflung die umringenden Wäbchen und Burchen bittet, doch aufzuziehen und dem Spiel ein Ende zu machen. „Nun Sie mer' od' die einzige Liebe und sein Sie so gut und lieb Sie uff...“ Sein Se, ich weiß Jhn' gar nicht recht, aufrichtig gesprochen, wie ich mich da zu benehmen hab'!“ Das sagt der in Frauenfalten — ein liebes Delikates lenkte die bestohene Aufmerksamkeit auf ihn, das behende Mann, voll Ehrgeiz und Gehalt. So wurde denn Gontard Karls Leistung vor besten der ganzen Aufführung. Die Kammerfrau Sibylla, Frau Helmut, wurde von Charlotte Sühnbach als eine junge begehrenswerte Witwe gespielt, die wohl einige Gurruke wert gewesen, aber Jan ist bestimmt nicht für langwierige Geföhnen.

Ein frisches Wäbchen gab den Rahmen für die Scherze mit Schluck und Jan. Doch Jan in einem Stuhl und nicht in einem Bett erwacht, ist nicht recht logisch. Doch das scheint einer der Punkte zu sein, für die bei freudlichbühnen immer Auswege gesucht werden müssen. Sonst lief das Spiel recht flott ab. Das Publikum war darüber sehr erfreut und spendete viel Beifall.

Zur Eröffnung der Spielzeit hielt Kondrat Rungé einmang eine kurze Ansprache, in der er allen Führern der Grünen Bühne dankte und bat, trotz der Schwere der Zeit das Theater, ein Stück druffiger Kultur, nicht zu vernachlässigen.

Sonntag, den 16. d. Mts., um 8.30—12.30 Uhr. Jahrgang erfolgt für die Damen mit A—F von 8.30 bis 9.30 Uhr, G—K von 9.30 bis 10.30 Uhr, L—N von 10.30 bis 11.30 Uhr, S—Z von 11.30 bis 12.30 Uhr. Sämtliche Jahrgänge erfolgen im Gasmert, Wehrbierstraße (Eingangstor 1).

\* Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Halberstadt. Am Mittwoch, den 15. Juli, abends 20 Uhr, bei Otto Bollmann, Bakenstraße: Außerordentliche Mitgliederversammlung unter Beisein des Sportartikel-Vorstandes. Tagesordnung: Beschlußfassung über den Antrag der Mitgliedschaft, Vertiefung des Konsumsanges besteht nicht. Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

\* Die Paulstrasse wird auf vielfachen Wunsch wochentags von 18—19 Uhr abends off gehalten.

\* Die Jahlung der Beihilfen an Sozialrentner für den Monat Juli erfolgt am Dienstag, den 14. d. Mts., von 9—12.30 Uhr. Die Jahlung der Zulagen an Kriegsbeschädigte und Kriegsernterbildene erfolgt am Mittwoch, den 15. d. Mts., von 9—12.30 Uhr. Die Jahlung der Unterhaltungen an allgemeine Fürsorgeempfänger für die Zeit vom 16. 7. 31 bis 31. 7. 31 erfolgt am Don-

nerstag, den 16. d. Mts., von 8.30—12.30 Uhr. Jahlung erfolgt für die Damen mit A—F von 8.30 bis 9.30 Uhr, G—K von 9.30 bis 10.30 Uhr, L—N von 10.30 bis 11.30 Uhr, S—Z von 11.30 bis 12.30 Uhr. Sämtliche Jahrgänge erfolgen im Gasmert, Wehrbierstraße (Eingangstor 1).

\* Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Halberstadt. Am Mittwoch, den 15. Juli, abends 20 Uhr, bei Otto Bollmann, Bakenstraße: Außerordentliche Mitgliederversammlung unter Beisein des Sportartikel-Vorstandes. Tagesordnung: Beschlußfassung über den Antrag der Mitgliedschaft, Vertiefung des Konsumsanges besteht nicht. Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

Entschluß genommen, weil man nicht wußte, wie Gontard derartige ansprechen würde.

Als ob nicht wußten, was man hier Gontard die Arbeitstreppe vom Seiteneingang aus zu seinem Zimmer hinauf. Die Fenster standen weit offen. Wind hatte gelbe Blätter aus Fensterbreit geweht. Gontard warf seine Wut auf den Schreibtisch, der voller Briefe lag, er stellte sich an das geöffnete Fenster und ließ Wind und Gedanken über die lebendige Straße fließen. Schimpfte mit schnellenden Fingern die verwehten Blätter hinaus in die Luft, ihnen nachsehend, als gäbe es nichts Wichtigeres denn das schwarze Segeln und wirbelnde Spiel der goldbraunen, kleinen Flietler.

Auf dem Bürgersteig hallen, mit einem Kinderhelm angangen, ein kleiner Junge „Werkschulmann“. Hielt man den rechten, mal den linken Arm, mal beide Arme wogend. Und die Erwachsenden gingen vorüber, ohne das Kind zu hören, manchmal gingen sogar einige lächelnd stehen und marteln geulbig, bis der kleine Mann den Weg freibeg. Sehr aufmerksam verfolgte Gontard das Spiel. Das Telephon klingelte, er ging nicht heran. Und als er sich endlich umdrehte, ohne seinen Platz an Fenster zu verlassen, betrachtete er das Zimmer mit jenem eigenartigen Gefühl der Fremdbheit wie nach der Rückkehr von langer Reise. Sonderbare Angelegenheit das, festlagen aus sich selbst heraus geteilt zu sein und neben sich zu stehen mit einer gewissen Beizung, was der andere, der man selbst war, nun tun würde. Hier hatte er täglich gespielt mit einem tollbühnen Ernte, dabei herredend, demog, gefesselt in jener selbstvergeßenen, alles ausfüllenden Verjüngtheit, in der Kinder ihre Rollen spielen. Wie der kleine Werkschulmann unten. Sein Unterhaltungsgefangnis war es ihm zum erstenmal zum Bewußtsein gekommen, daß das letzte Endes alles Spiel sei, unwichtig und nur belustigend, wenn man es aus irgend einer Gde beobachtet. Schon die Spekulation mit den Depressionskranke — sie hatte ihn ein Vermögen eingebracht — war ihm in seiner Zeit wie ein Ungeheures vorgekommen, mit dem man die Erwachsenden angeführt hatte. Nun wird es hereinkommen mit Alten, Briefen und Weißtut und wird „Bant“ spielen wollen. Und der Disponent wird hereinkommen, um mit ihm „Bärle“ zu spielen. Und Kränings, der „Prozess“ spielen möchte. Und er, der Erwachsende, voll mitpielen. Wie die Erwachsenden dort unten stehenbildend, oder weitergehend, sobald der kleine Schulmann mit dem Lathem den Arm hoch und lenkte. Trag er nicht selbst so etwas, einen Helm mit einem grünen Federbüsch, vor dem die Letzte stramm stehen und „Augen rechts“, „Augen links“ machen sollten?

Er läste sich unwillkürlich nach dem Kopf, als müßte er dort Kinder spielen mit den grünen Federn ablesen. Wieder fingelte das Telephon. Er wollte ihn sprechen, hatte wichtige Dinge zu soll kommen. Bant spielen. Er läste sich erst in seinen Stuhl vor den Stoß kühnhaftig geschnitten, unberührt Briefe.

Wie trat mit zögerndem Schritt ein. Es war ja nicht so etwas Alltägliches, daß jemand aus dem Gefängnis, sei es auch nur das Unterhaltungsgefangnis, herauskam, daß man mortos darüber hinwegging. Sie legte einen Raden Alten vor ihm hin und reichte ihm über den Tisch die Hand.

„Ich freue mich.“

Sie läste ihm Geföh ab, das grau und unbeweglich war, aber in dem etwas feuchte, ein Zug gespannter Geföhlsfäden, Sprungbereitschaft. Wie wollte ihn sprechen, sein wichtiges Dinge zu soll kommen. Bant spielen. Er läste sich erst in seinen Stuhl vor den Stoß kühnhaftig geschnitten, unberührt Briefe.

„Bist du müde? Oder bejort?“

„Das „du“ war sonst nicht überflüssig zwischen ihnen im Büro, aber es schien ihr geeigneter, um an ihn heranzutreten.“

„Du wolltest etwas fragen?“

„Das war keine Gebühnheit, unbehagene Fragen glatt zu übergehen. Es war ja unendlich schmerzig, ihn zu paden. Nicht, daß er einem Stig aus den Fingern glitt, sondern er ging über einen hümmen, ging durch einen hindurch, als ob man Luft war.“

„So habe für dich gearbeitet in der Zeit, die du dort warst...“

„Geld?“

„Wollte er sie mißbrauchen, bevor sie noch ausgeproben hatte, was ihr jetzt einzig und allein wichtig war? Sie war in Verjüngung, ihn beim Vorname zu nennen, „Franz“ hatte sie nie zu ihm gesagt, und sie hatte sie ihn mit einem Hofnamen gerufen. Jetzt fehlte ihr ein Ausbruch der Wärme, der inneren Vertrautheit. Es war ihr in diesem Augenblick völlig unbegrifflich, daß zwei Menschen, die so verbunden gewesen waren wie sie beide, nie ein Wort verjüngter, liebender, nicht Zärtlichkeit füreinander gefunden hatten. Dieses Wort, dieses Wort, wie es jedes einfache Wäbchen, jeder junge Burche in Stunden der Erfüllung fand, wenn aus Sprechen flüsternd wurde und keine Wäbe genug war. Sie dampfte wenigstens ihre Stimme, die ihr selbst zu hell und klar klang.

„Wißt du mich einmal sprechen lassen? Oder habe ich kein Recht mehr dazu?“

„Rein, das hatte sie gar nicht sagen wollen, es war schon verkehrt, lo anzufangen, zu umständlich, zu lang. Er zeigte kein Zeichen von Ungebuld.“



# Aus Okerwitz

am. In einer gutbesetzten Parteiverammlung sprach am Freitag der Reichsanwalt Gen. Gerlach 5 1/2 Stunden über „Brüning, Parteipolitik und Sozialdemokratie“. In klarer verständlicher Weise führte Redner den Besonderen alle Momente vor Augen, welche die SPD. veranlassen, die Regierung Brüning nicht zu führen. Wenn auch im allgemeinen erklärt würde, vor können nichts mehr verlieren, so konnte der Redner doch bemerken, was und wie sich die Arbeiterklasse noch zu verlieren hat. Begreiflicher Befall löste dem Redner für seine vorzüglichen Ausführungen.

# Kreis Halberstadt

**St.-Quentisch, 11. Juli.** Einigen Eltern von Wehrleib und St.-Quentisch ist es gelungen, eine Interessengemeinschaft zu bilden, die den Leib und das um diesen Leib liegende Gelände von dem Besitzer, Landwirt Simon, auf zehn Jahre gepachtet und sich vorgenommen hat, um mit der Zeit eine ideale Badegelegenheit zu schaffen. Es haben sich bereits 280 Mitglieder eingetragen aus Wehrleib, Groß- und Klein-Quentisch, ferner Halberstädter aus dem südlichen Teil der Stadt. Der Betrag ist sehr gering. Er beträgt im ganzen Monat für Erwachsene 30 Pfennig und für Kinder 15 Pfennig. Mit den Verpflegungsgeldern des umliegenden Geländes ist bereits vor einigen Wochen begonnen worden und rund um den Leib ein Weg angelegt, der den Zugang zum Wasser von allen Seiten ermöglicht. Eine Anschaffung von zwei Sprungbrettern und vor allem der Einbau einer Umkleekabine soll die nächstliegende Arbeit sein. Die Anpflanzung von Weiden soll es den Badegästen später ermöglichen, ein schattiges Plätzchen aufzusuchen und die dazu erforderlichen Freizeitmöglichkeiten sind schon heute beim Mitgliederkreis zu haben. Es wäre wünschenswert, wenn sich noch mehr Mitglieder einschreiben und zum Ausbau eines schönen Freibades helfen würden.

# Aus Quedlinburg

**qr. Quedlinburger, 10. Juli.** Das ein kürzlich eröffneten Betrieb des Damen Metallwaren-Unternehmens von der Arbeiterklasse erhalten hat. Das künftige Arbeiterunternehmen wird mit dem Gedanken getragen, ihren Bestreben als Werkstätten niederzulassen. Das es als Schulbildung betrachtet werden muß, wenn nur der mittlere Teil des Kopfschmiedes alphabetisch wird und die beiden Enden im alten Kopfschmied liegen bleiben. Das in der Metallindustrie in Quedlinburg weitere Entlassungen stattgefunden haben. Das der für Ordnung sorgende Nachtmeister bei der Ausübung der Arbeitslosen-Unterstützung eine mäßige Aktivität zeigt, die sich im Antrien und Kommanieren auswirkt und die Lebensunterhalt dieser nur zehlt. Das unter diesjähriges Gemeindefest am 8. August im Gemeindefesthaus stattfinden. Das Arbeiterkassen in der Krankenkasse gebührenfrei, d. h. also ohne Zahlung der 50 Pfennig behandelt werden.

**q. Die Kindererziehung** schreiben aus aus dem Zeilager Güntersberge: Am Sonnabend nachmittag sind wir wiederholten in Güntersberge angekommen. Nach halbtägigem Fußweg gelangten wir am Lagerplatz an. Dort wurden dann die Rucksäcke, Schenkmittel, Stroh usw. abgehoben, und der Laufweg der Rucksäcke begann. Bei Einbruch der Dunkelheit waren alle Schenkmittel richtig, so daß sich jeder beruhigt in das mit Stroh gut gefüllte Bett zum Schlafen legen konnte. Die Freude und Begeisterung über die Kinder am Sonntagmorgen nicht lange schlafen. In früher Morgenstunde sah man die Kinder schon wieder, sich mit der Feder vertraut machen und das Neue kennen zu lernen. Bald sah man auch Kinder und Helfer am nahen Bach ihre „Morgentouren“ machen. Nach dem Frühstück des ersten Frühstücks begann wieder die Lagerarbeit. Die beim Bienenstock mußte gearbeitet werden, um alles so einzurichten, wie es uns angenehm war. Auch Bienen hatte sich auf eine eingestell und viele konnten im Lärnraum umherlaufen und sogar ein Sonnenbad nehmen. Ein riesiger Mist für die Lagerarbeit wurde erledigt und dann nach den Eröffnungsworten des Gen. B. über die über zwei und die Ziele des Vorhabens sprach, sah man die Lagerführer Rot und Schwarz-Rot-Gold am Flaggenmast emporklettern. Fröhlich wogten sie im Wind und gaben das Wahrsprechen der 3. Kindererziehung Güntersberge. Über schlugen die Herzen der Kinder und Helfer (insgesamt 400) und mit dem Gedanken für die Durchführung in seine freundschaftliche, Ordnung, Selbstkritik zu sorgen, schlug die Fieder. Dann gab es allerlei Besichtigungen im Lager, wobei auch der Rasen mitgab.

**qr. Die Reichsarbeiterkassen** nahen hier den programmatischen Verlauf. Schon beim Festzug am Sonnabend hatte sich eine riesige Menschenmenge auf den Straßen angehäuft, die durchgezogen wurden. Am Sonntag feierte dann schon frühmorgens auf dem Sportplatz reger Betrieb ein. Durch seine Wirkungspunkte unterbrochen wurde. Einen imposanten Anblick boten dann der Zug der Sportler vom Kreis durch die Stadt zum Sportplatz, wo dann die Endkämpfe stattfanden. Der Abend diente dann alle Sportler und Freunde der Arbeiter-Sportbewegung zu einem gemächlichen Abschlußball im Gemeindefesthaus. Wir wollen wünschen, daß der Zweck dieser Veranstaltungen erreicht ist, dem Arbeiterport seine Freunde und Mitglieder zuzuführen.

**q. Ferienwanderung der Arbeiterkolonien.** Bei günstigem Wetter geht es am Dienstag zum Festfall. Sammelplatz 13.30 (1/2) Uhr nachmittags am Wehrleib.

**q. Vernicht die Sperlinge!** Der Bestand der Sperlinge, und zwar sowohl des Hausperlings als auch des Feldperlings, hat sich in den letzten Jahren bedeutend vergrößert. Der durch Sperlinge verursachte wirtschaftliche Schaden besteht bekanntlich im Verbleiben von Blütenhonig unserer Obstbäume, besonders aber des mit den Betrieben imagäre Jener gehen dadurch der deutschen Betriebswirtschaft verloren. Die Bekämpfung der Sperlingsplage liegt also im volkswirtschaftlichen Interesse. Das Vernichten der Sperlinge geschieht am besten durch Zerstören der Nester. Die Nester sind aus Gras, Stroh, Mist, Schilfrohr und das Weidenröschen sind Annahmestellen für geübte Sperlinge und deren Eier. Für jeden Sperlingsnest und für jedes Sperlingsei wird eine Prämie von 5 Pf. bezahlt.

# Aus Thale

**t. Parteiverammlung.** Am Mittwoch, den 15. Juli, hält die Partei ihre Mitgliederversammlung ab. Es sollen formunale Angelegenheiten behandelt werden.

**td. Des Bürgermeisters Amtsantritt.** Am kommenden Freitag tritt der neue 1. Bürgermeister sein Amt an. Wir wünschen dem Genossen A. u. g. f. in seinen neuen Wirkungskreis den besten Erfolg.

**td. Die Veranstaltungen zur Reichsarbeiterkassen** sind vorüber. Alle Veranstaltungen hatten einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Der Werkverkauf am Freitag hat einen sehr guten Eindruck hinterlassen. Der Sonnabendabend war dann für das Strandfest im Sommerbad festgelegt. Hervorheben möchten wir, daß auch Halberstädter Schwimmer und Schwimmlehrer diesen Abend verschönten. Im Wasserballspiel siegte Halberstadt durch größere Spielerfahrung. Auch wurde

# Edelsteinfabrikation in Bitterfeld.

In der Fabrik für synthetische Edelsteine.

Nur wenige wissen, daß Deutschland in der Herstellung künstlicher Edelsteine eine Art kleines Weltmonopol besitzt. Die schönsten und besten künstlichen Edelsteine, vor allem aber die größten, werden in Bitterfeld hergestellt. Die 3. G. Farben betreiben in Bitterfeld eine riesige Fabrik für künstliche Edelsteine, und in dieser Fabrik ist man sehr fleißig. Es ist freilich keine Fabrik im üblichen Sinne mit laufenden Transmissionsriemen und raudenden Schloten. Es geht verhältnismäßig still darin zu, Menschen mit weißen Kitteln laufen herum, hier und da prüft eine giftige heiße Flüssigkeit auf, aber — die Zären sind meistens verschlossen, sorgsam verschlossen. Die Natur steht draußen und hat in diesem Falle das Nachsehen. Man kann sich in dieser Fabrik beim besten Willen nicht bewegen. Was soll man auch mit einer solchen Stimmung anfangen, die viele hunderttausend Jahre zu einem Fabrikationsprozeß benötigt, den man hier drinnen in wenigen Stunden bewältigt?

Eine kleine Verhütung zunächst. Die Bezeichnung „künstlicher Edelsteine“ in diesem Zusammenhang ist falsch, zumindest nicht zutreffend. Mit künstlichen Edelsteinen, wie man sie millionenfach aus Glas herstellt, gibt man sich hier nicht ab. Hier werden vielmehr „synthetische“ Edelsteine hergestellt und das Verfahren, das dabei angewandt wird, ist genau dasselbe wie bei Mutter Natur. Wenn nur eben nicht der kleine Zeitunterschied wäre!

Es ist noch kein halbes Jahrhundert verfloßen, seit man zum ersten Male synthetische Edelsteine herstellte. Die ersten, denen dies gelang, waren die Franzosen Dubouche und Caron. Sie ließen Fluoraluminium bei sehr hoher Temperatur auf Quarz einwirken. Dabei schied auch die Lonerde in kristallinischer Form ab und was man in der Hand hatte, war reiner Quarz. Dieser noch gelangen die Versuche von Fremy und Feil, die kaliumhaltige Lonerde mit Fluoraluminium bei Zutritt feuchter Luft schmolzen. Sie erhielten größere und besser entwickelte Kristalle. Wers er im letzten Jahrzehnt gelang es, die Methode zur Herstellung künstlicher Edelsteine so zu vervollkommen, daß man darauf eine richtige Industrie aufbauen konnte.

Die Herstellung eines künstlichen Edelsteines ist ein recht komplizierter Vorgang, den man nur oberflächlich mir übergeben kann. Die Herstellung geht in einem kleinen Gefäß vor sich, das äußerst dicht und feuerfest ist. In den oberen Teil des Gefäßes mündet ein kleines Rohr. Am Ende dieses Rohres oben ein niedriger Behälter, der feinste Lonerde enthält. Sie wird im Be-

hälter fortwährend durch einen elektrisch bewegten eisernen Rüssel umgerührt. Diese Lonerde, die mit bestimmten Farbstoffen vermischt wird, fällt nun unten in eine Gasflamme, die eine Temperatur von 2000 Grad Celsius entwickelt. Es ist dies ein Gemisch von Sauerstoff und Wasserstoff, das von der Seite her in den Schmelzofen einströmt und in der Mitte entzündet wird. Bei dieser Temperatur schmilzt die Lonerde und lammt sich tröpfchenweise um einen Schmelzkegel. Drei bis vier Stunden dauert der ganze Vorgang. Immer größer wird das anfängliche Tröpfchen und nimmt allmählich die Form einer auf den Stiel gestellten Birne an. Interessant ist es, daß der Vorgang der synthetischen Herstellung eines Edelsteines durch ein blaues Flammen — blau, weil so leicht das Äußerlich empfindlich gefärbt werden könnte — beobachtet werden kann. Eine Woge nach der anderen kann man sehen und der ganze Prozeß ist so spannend wie ein patende Zirkus.

Man glaubt nun ja nicht, daß die hergestellten Edelsteine ausschließlich als Schmuckstücke Verwendung finden. Weisheit nicht. Der Prozeßtag an jenen Steinen, der dafür Verwendung findet, ist vielmehr recht gering. Nur ganz besonders schöne, große und gelungene Stücke sind es, für die sich der Edelsteinhandel interessiert. Diese Steine sind dann aber nicht billiger als die im Schopfe der Erde gefundenen. Rein, der Hauptabnehmer für künstliche Edelsteine ist die verarbeitende Industrie. Aus dem Stadium des reinen Schmuckstückes ist der Edelstein ja schon längst heraus.

Verhältnismäßig am meisten Edelstein, selbstverständlich nur solche kleinen Formats und mit uniformen Farben, gehen an die Uhrenindustrie. Fast alle besseren Uhren haben Lager aus Rubinen. Aber auch die Instrumentenindustrie konsumiert viele Edelsteine, man denke nur an die verschiedensten Bohr- und Schleifmaschinen, an die Glasbläser u. a. Auch die Elektroindustrie benötigt für die verschiedensten Zwecke Edelsteine.

# Der amerikanische Farmerjenator in Berlin



Senator Shifford,

der Vertreter der Farmer im amerikanischen Senat, der an der Aktion hooders fördernd beteiligt war, ist zum Besuch in Berlin eingetroffen.

der am Schluß geschlossene Sammler-Kreis sehr gut. Die harnische Aufführungen gefielen. Die musikalische Umrahmung hatte die Kapelle Wißle übernommen. Auch begrüßte der Doyent des Bades, Gen. Schintel, die Gäste. Gen. Liebing als Vorsitzender des Sportvereins machte die Anwesenden auf den Arbeitsport aufmerksam. Der Hauptpunkt lag dann die Mitglieder der beteiligten Vereine schon früh auf dem Weiden, sollte doch um 7 Uhr der Startkampf „Rund um Thale“ stattfinden. Am diesem Lauf beteiligten sich die drei Sportvereine. Der Lauf ging ohne größere Zwischenfälle, wenn auch die Zuschauer auf den Straßen mehr Rücksicht nehmen müssen, zur vollen Zufriedenheit vorüber. Den Lauf gewann Sportklub „Union“ mit 15 Minuten Vorzeit. Dann wechselten Hand- und Fußballspiele der unteren Mannschaften ab. Das Nachmittagsprogramm sah dann zuerst einen guten Staufluß der Turner, während sich die Freiturner zum Olympia angeschlossen, während vorder die Schülerturner und Schüler die Freiturner zum Weltinbertrag zogen. Die Musik wurde durch eine Verstärkung der Firma Böme übertragen. Dann folgten wieder Fuß- und Handballspiele der oberen Klassen. Rein Handball mußte sich Wehrleib beugen, während beim Fußball Hülfsdienst eine Niederlage eintraten mußte.

**t. Heute Arbeitsgemeinschaft im Wohlfahrtsgebäude.**

**td. Wegen Zehnpfenniger** wurde B. C. aus Thale in Friedrichsbrunn verhaftet. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

**t. Vom nächsten Sommer** ab, 4000 Besucher und Badende werden in der 7. und 8. Woche des 28. Juni bis 11. Juli im Sommerbad geblüht. Die Gesamtmitgliedszahl hat sich damit für die diesjährige Badewaison auf 15 000 erhöht. Der Hülfsdienst, welche in der 7. Woche erledigt und den Besuch jeden Tag folgerte, folgten in der letzten Woche die Kühen und nassen Tiere mit verhältnismäßig schwachem Besuch. Die Schwimmvereine können auch an ihren Vereinenden keine große Teilnahmezeit haben. Die wirtschaftlichen Verhältnisse wirken sich an unserer Lagestelle durch geringe Einnahmen gegenüber dem ersten Winterjahr aus. Zutriedenheit muß trotzdem hier warten; mit Verbesserung der großen Wirtschaft und Weltreise wird unser Sommerbad ohne Schwierigkeiten größeren Zutritt bekommen. Am nächsten Sonntag, den 19. Juli, nachmittags von 3 Uhr ab, findet vom Quedlinburger Schwimmverein u. B. eine große Werbesportveranstaltung und Strandfest statt. Teilnehmer sind außerdem: der Quedlinburger Damen Schwimmverein, der Halberstädter Schwimmverein 1900, der Wiener Schwimm-Sportklub (Damen und Herren) mit dem österreichischen Wasserballmeister. — Eine besondere Belegung erledigt unser Bad am Sonnabendabend durch die Veranstaltung des hiesigen Kultur-Kartells. Die beiden Schwimmvereine „Wasserfreunde“ Thale und Halberstadt führen ganz hervorragende Leistungen im Wasserport mit Wasserballspielen beim Springen und beim Stoffe- und Rettungsübungen aus.

# Kreis Quedlinburg

**Weddesehen, 12. Juli.** Der Vorschlag des Haushaltplans für das Jahr 1931 liegt vom 13. bis einschließlich 27. Juli während der Dienststunden von 11—12 und von 16—17 Uhr täglich außer Sonnabends aus. Sonnabend in der Zeit von 11—12 Uhr. — Zum Prozeß gegen die Wehrleib, was die Drangruppe des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten beschloßen, dem Reiche künftige Ordre und Ehrenzeichen zur Verfügung zu stellen. Es werden aber alle Kriegesbeschädigten aufgeführt, die Ehrenzeichen mit Belohnungsbeim Kameraden Martin Berg abzugeben.

# Aus Dittersleben

**d. Das Fest der liberalen Hochzeit** am 14. d. Ms. unter Genosse Bernhard Herrmann und seine Ehefrau Auguste geb. Her. Wir wünschen dem Jubelpaare auch für die Zukunft Gesundheit und Zurechtfinden.

**d. Sonntag-Rückfahrkarten nach Magdeburg** am 14. Juli. Am Dienstag, den 14. Juli, werden Sonntag-Rückfahrkarten nach Magdeburg ausgegeben. Die Hinsahrt kann schon am Vormittag angetreten werden, die Rückfahrt muß spätestens am 15. Juli bis 2 Uhr nachts, also in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch erfolgen.

**d. Achtung, Radfahrer der Partei!** Die Fahrgäste für ihr Hobby werden am Mittwoch verteilt. Die Radfahrer treffen sich pünktlich um 18.30 Uhr beim Bandhause.

**d. Umlegung eines Zentrifugensiebes.** Die alte Düngefabrik (ehemalige Fabrik Dittersleben vorm. Wd. Bräunmann-Weddeburg), ist schon seit mehreren Jahren stillgelegt. Das Symbol, der 26 Meter hohe Zentrifugensieb, sollte nach immer in die Höhe. Am Donnerstag kam eine Besichtigung. Der Schornstein wurde nicht gesprengt, sondern umgelegt. Es wurde eine Besichtigung, in dem man Mauerreste herausmeißelte. In die entfallenden Ränder brachte man Holzbohlen. Diese wurden angelehnt. Der letzte Ränder noch nach einmal seine Weg durch den Schornstein und nach dem demerzte er sich und fiel in sich zusammen.

# Kreis Dittersleben

**Gröningen, 11. Juli.** Das Amtsgericht Gröningen gibt bekannt: Vom 15. Juli bis 15. September 1931 fallen die üblichen Sprechstunden am Mittwoch jeder Woche aus. Anträge in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit werden nur entgegen genommen am 22. Juli, 5. August und 26. August 1931. Auf besonders eilbedürftige Sachen findet die vorstehende Bestimmung keine Anwendung, für solche Anträge sind die Geschäftsstellen täglich von 8.30 bis 10.30 Uhr geöffnet. Außerdem dieser Sprechstunden findet eine Abfertigung des Publikums nicht statt. — Die gesamte Weltkarte der drei hiesigen Firmen Geißler gehörigen Bienenbrot ist entlassen worden.

# Aus Schwanebeck

**sq. Eine Arbeitsgemeinschaft** fand am Mittwoch im „Deutschen Hause“ statt, zu welcher sich Funktionäre aller Arbeiterorganisationen von hier und der näheren Umgebung, welche auf dem Boden der SPD. stehen, eingefunden haben. Reichstagsabgeordneter Genosse Geiger-Dessau sprach über „Arbeiterordnung und Sozialdemokratie“, dabei überzeugend den Beweis erbringend, daß die Partei in der Zeit nach dem 14. September im Interesse der Arbeiterklasse so und nicht anders habe handeln können. Die an vielen Beispielen überzeugend dargelegten Ausführungen des Genossen Geiger fanden den reichhaltigen Beifall. An der lebhaften Debatte beteiligten sich die Genossen Frau, Klotz, Glorius, Gilt, Keller, Rühn, Duntzopf und Wiße, die die größten Färten der Arbeiterordnung in ihren allgemeinen und örtlichen Ausrichtungen aufzählten und forderten, die Reichstagspartei der Partei müße für eine starke Milderung der Arbeiterordnung sorgen. Am 31. Juli wird Genosse Geiger nochmals das gleiche Thema behandeln und zwar in einer öffentlichen Verammlung, um a. u. g. aufzuklären in weitere Kreise zu tragen.

**sq. Anträge auf Stundung der Hausinspektion** für das zweite Vierteljahr sind bis zum 18. Juli auf Zimmer Nr. 5 des Rathauses, nachmittags von 14—17 Uhr, zu stellen. Später gestellte Anträge bleiben unberücksichtigt.



# Halberstädter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Postgebühren, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich (sonntags und Feiertagen ausgenommen). Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenten entgegen genommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 21/4. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt: Schriftführer Artur Mollenhuth, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Westfalen u. Inverate Karl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeige 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abhängend ist der bei Zahlung vorzulegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Gemeindef. Nr. 2318). Postfachkonto Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 80.

Nr. 160

Montag, den 13. Juli 1931

6. Jahrgang

## Krach der Danabank.

Verursacht durch Nordwolle und andere Industrie-Pleiten.

### Amlich wird mitgeteilt.

Die Darmstädter und Nationalbank hat mitgeteilt, daß sie gewillt sei, ihre Schalter am Montag geschlossen zu halten. Die Reichsregierung hat die Darmstädter und Nationalbank zu folgender Erklärung ermächtigt: „Die Reichsregierung wird aufgrund einer im Laufe des heutigen Tages ergehenden Notverordnung des Reichspräsidenten durch volle Garantieleistung für alle Einlagen für eine ruhige Abwicklung der Geschäfte der Danabank Sorge tragen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der eingetragenen Zahlungsforderung ist der Börse die Notung gegeben worden, den Verkehr mit Effekten und Devisen für Montag und Dienstag einzustellen.“

Dieser schwerwiegenden und in ihrer Auswirkung zunächst nicht abzusehenden Veranlassung der Reichsregierung gingen in der vergangenen Woche endlose Sitzungen des Reichskabinetts voraus, bis man sich in der Nacht zum Montag nach fast zwölfstündigen Beratungen um 2 1/2 Uhr morgens zu der vorliegenden Notverordnung entschloß. Der Nord-Ost-Kongress, die Fa. a. G. die Kunstseide u. wie sie alle heißen, haben die Danabank, einst das solide und zahlungsfähigste Bankinstitut der Welt, mit in den Strudel des Zusammenbruchs gezogen. Die Bank ist nicht mehr zahlungsfähig. Sie ist zusammengebrochen und liquidiert. Die Kassen in Höhe von etwa 300 Millionen Mark stellt das Reich, stellt die Allgemeinheit. Das ist der Sinn der amlichen Verlautbarung.

Der Zusammenbruch des Nordwollkongresses um. ging zu einem großen Teil auf Kosten der Danabank. Sie büßte mehr als 200 Mill. ein und geriet in Zahlungsschwierigkeiten. Im In- und Ausland erlitten entsprechende Meldungen. Es begann ein Sturm der großen Anleger auf die Kasse der Danabank, jedoch die Liquidität der Danabank schon zu Beginn der vergangenen Woche schließlich mehr in Frage gestellt wurde. Trotzdem hoffte man bis in die letzten Tage hinein, ja noch bis am Sonntag nachmittag die Danabank durch eine großzügige Selbstliquidation der deutschen Hofbank und andere Maßnahmen retten zu können.

Nach ein Unglück kommt nie allein. Der Zusammenbruch des Nordwollkongresses, der Fa. a. G., der Kunstseide und anderer Unternehmen hat sich in der Zwischenzeit auf dem Weltmarkt geradezu ungeheuerlich ausgedehnt, hat schließlich andere ehemals gut fundierte Unternehmen mit in den Strudel gezogen, so daß die anfänglich beschränkte Situation für die Danabank eher zu einer Gefahr für die an sich hilflosen großen Bankinstitute statt zu einer Hilfe für die Danabank geworden wäre.

In dieser Situation entschloß sich die Reichsregierung angeleitet der schwierigen Finanzlage des Reiches und der Danabank, den Dingen ihren Lauf zu lassen und auf die noch in letzter Stunde zur Rettung der Darmstädter- und Nationalbank ergriffenen Maßnahmen des Reiches wurde in Anbetracht der verworrenen Lage auf dem Weltmarkt wegen der ungeheuerlichen Konsequenzen eines beratigen Schrittes, schließlich aber auch deshalb abgesehen, weil eine Stilllegung der Danabank sofort wesentliche Summen erfordert hätten, als sie die vorgelegene Garantieleistung des Reiches für alle Einlagen zunächst erforderlich macht. Vielleicht wäre es bei rechtzeitiger langfristiger Auslandsanleihe möglich gewesen, auch der Danabank zu helfen. Aber wie lange?

Diese Frage hat sich auch die Hofbank des Auslandes vorgelegt, als Reichsbankpräsident Dr. Luther dieser Frage in London und Paris weisste und die Reichsregierung den in Washington, London, Rom und wo sonst noch am Sonnabend eine Katastrophe, eben die der Danabank, ankündigen ließ. Der negative Ausgang dieser Aktion zwang schließlich mit zu dem Entschluß, von einer Stilllegung der Danabank Abstand zu nehmen, keine neuen ungeheuren Subventionen in ein Maß ohne Boden zu werfen und die Danabank in Liquidation gehen zu lassen.

Die Folgen sind, wie gesagt, nicht abzusehen. Schon tauchen vor unseren Augen Bilder auf, wie wir sie zumal zu Beginn der Inflation erlebt haben. Eine neue Welle der Beunruhigung wird durch unser Volk gehen, obwohl unser kranker Wirtschaftsorganismus nichts mehr tut als Ruhe. Die Regierung hofft, den Sturm mit der vorübergehenden Einstellung des Verkehrs und Effektenverkehrs an den Börsen einigermaßen meistern zu können. Wahrscheinlich notwendig hinter ihrer Veranlassung, den Devisen- und Effektenverkehr für Montag und Dienstag an sämtlichen Börsen einzustellen, auch die Hofbank, daß es wenigstens bis zum Mittwoch geht, einen neuen höheren Auslandskredit zu erhalten und der Sturm dann bald abflaut.

Eine gewisse Berechtigung zu dieser Hoffnung ist vorhanden. Am heutigen Montag tritt in Basel der Verwaltungsrat der Internationalen Zahlungsbank zusammen. Einer seiner Hauptaufgaben wird die Finanzlage Deutschlands und die Frage sein, wie der schwierigen Situation des Reiches abgeholfen werden kann. Nicht nur um uns zu retten, sondern um schließlich das Geld unserer Gläubiger, wenn auch für fernere Zeit, zu sichern. So bleibt uns bei allem Pessimismus zur Zeit nur noch ein Hoffnungsschimmer.

Aber auch er kann nur zum Guten führen, wenn es uns gelingt, diese schweren Tage, diese neueste Prüfung auf die Geduld unseres barbenenden Volkes, in Ruhe und Ordnung zu überstehen.

Schon hören wir, wie unsere Kogis, unsere Kogis und ihre Jugenbergs-Trabanten über die neueste Erschütterung unseres Wirtschaftsorganismus ein wahres Freudengeheul anstimmen. Die Not hat bei ihnen Fale gefunden, die Not brauchen sie um ihrer Ehre willen. Sie werden nach dem Soffer rufen und doch haben sie an dieser Katastrophe, diesem Zusammenbruch des Vertrauens zu Deutschland, in der ganzen Welt mitbedenken eben so viel Schuld wie die sogenannten Führer der Wirtschaft. Die einen durch ihre enigen Bürgerkriegsgeheul, ihre Paradenmärsche und Regimentsfeiern, wie wir es erst am Sonntag wieder in Dresden erleben, die anderen durch ihre Verantwortungslosigkeit ihre Spekulation und ihren Egoismus, in einem Zeitpunkt, in dem ganz Europa überhaupt die ganze Welt, auf unsere Not und unser Elend blickt, in dem wir uns hinstellen und um Kredite geradezu betteln müssen, weil unsere nationale Opposition nichts besseres zu tun hat, als Paradenmärsche mit abgetanzten Offizieren abzuhalfen, und Revue gegenüber ihnen zu schreien, die sie im gleichen Augenblick um finanzielle Hilfe angehen.

Dieses Narrenspiel, das Bürgerkriegsgeheul, die Unfähigkeit und Verantwortungslosigkeit angeblicher Wirtschaftsführer, haben uns dochin gebracht, wo wir heute stehen. Sich diesen Ursachen der gegenwärtigen Lage mit aller Kraft entgegenzusetzen, ist eine der ersten Pflichten des Reiches. Erst, wenn Deutschland seine Verderber im Innern überwinden hat, wird es, wenn auch langsam, wieder genesen!

### Heute wird weiter verhandelt.

Berlin, 13. Juli. (Telefon.) Die Verhandlungen des Reichskabinetts sind in der Nacht zum Montag entgegen den Erwartungen nicht zum endgültigen Abschluß gekommen. Das Reichskabinett wird, nachdem sich Reichsminister und Minister wenigstens einige Stunden Schluß gegeben haben, seine Beratungen weiter und zu Ende führen. Käufer der genannten Garantie des Reiches für die lebenswichtigen Banken, zu der das Kabinett durch Notverordnung zu ermächtigen wäre, erwartet man weitere Maßnahmen zur Regelung des Devisenverkehrs, d. h. gegen die Kapitalflucht. Inzwischen wird man die Maßnahmen des Auslandes abwarten müssen. In der Nacht zum Montag geht es, daß in Basel ein Plan zur Kreditierung der deutschen Wirtschaft mit Einfluß amerikanischer Kapitalisten vorbereitet werde. Von privaten Banken Amerikas wurde u. a. die Morgan-Gruppe genannt. Befestigungen hierfür lagen in der Nacht aber noch nicht vor.

## Rettungs-Maßnahmen.

### Hilfe durch die Internationale Bank.

Berlin, 13. Juli. (E. F.) Reichsbankpräsident Luther, der an den seinen nächsten



bernitigsten in einem der Verwaltungs- und insbesondere wegen der des Reichskabinetts. In dem Gang dieser Verhandlungen gütig und gelassen werden.

### Bei Naval.

deutsche Reichshatter Generalsekretär des erstattet hatte, hatte er, andere führende. Die in Paris bis in die späten Uhr gelang es dem zu erreichen, dem die Besprechung, die noch nichts Genaues offer den Ministerium Reich aufmerks. Beteiligung Frankreichs Ermüdung zu Paris wird diese Darbringung befristigt. heute, abend den Ministerpräsidenten eine Darstellung der ersten Finanzlage Deutschlands zu geben.“

### Die Reichsbank schließt sich an.

Berlin, 12. Juli. (E. F.) Vor der entscheidenden Sonntagmittagssitzung des Reichskabinetts trat auch das Reichsbankdirektorium zu einer Sitzung zusammen, in der Reichsbankpräsident Luther Bericht über die Lage erstattete. Der Verlauf der Beratungen ergab, daß die Auffassung des Reichsbankdirektoriums hinsichtlich der beschlossenen Maßnahmen für die Danabank mit der der Reichsregierung übereinstimmt.

### Weitere Kapitalflucht.

Am Sonnabend wieder 100 Mill. Devisenverlust der Reichsbank.

Unter Druck der Rückreise Außers und in Erwartung des Zusammentritts der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich am Montag vermehrte sich am Sonnabend die Devisenverluste der Reichsbank. Es werden mit rund 100 Millionen Mark angegeben. Gegenüber diesen pessimistischen Faktoren hatte die vorliegende Meldung aus Nordamerika, daß die dortigen Großbanken zu einem Kredit an Deutschland bereit sind und daran mitwirken wollen, die Kreditbedingungen in Deutschland abzulösen, nicht die Wirkung, die sie eigentlich haben mußte. Man darf sich nicht über nicht im Zweifel sein, daß an den gegenwärtigen Abzügen in kürzester Weise das Ausland beteiligt ist. Die Kapitalflucht deutscher Kreise hat sich vergrößert und man muß der sogenannten „ferischen“ Wirtschaft den Vorwurf machen, daß auch sie sich daran beteiligt. Schon mit Rücksicht auf das Ausland muß die Regierung hier nach Mitteln suchen, um eine weitere Kapitalflucht einzudämmen. Daher die folgenden Maßnahmen der Reichsregierung:

### Eine Banken-Notverordnung.

Ergebnis der Sonntags-Beratungen.

Berlin, 13. Juli. Im Laufe des Sonnabend und Sonntag wurden von der Reichsregierung bzw. dem Berliner Großbanken in langen, fortgesetzten Beratungen folgende wichtigsten Beschlüsse gefaßt:

1. Die Großbanken erklären der Kundhaft gegenüber eine solidarische Haftung für einander.
2. Die Reichsregierung erläßt noch heute durch Notverordnung ein Devisen-Zwangswirtschaftsgesetz.
3. Die Reichsregierung erläßt ein Gesetz zur Verhinderung der Kapitalflucht.

### Amerika will helfen.

Washington, 13. Juli. (E. F.) Der stellvertretende Staatssekretär der amerikanischen Bundesregierung erklärte in der Nacht zum Montag nach Konferenzen zwischen dem amerikanischen Staatspräsidenten Hoover und den führenden amerikanischen Wirtschaftsgruppen, daß sich die amerikanischen Banken zu einer Hilfsaktion für Deutschland zur Verfügung stellen und die amerikanische Regierung damit ausdrücklich einverstanden sei. Amerika wüßte jedoch, an der Hilfsaktion offiziell nicht beteiligt zu sein. Eine ähnliche Erklärung gab Unterstaatssekretär Gault ab. Die Hilfe sieht nicht bevor. Die Atmosphäre ist hier trotz der wiederholten Wirkung des Zusammenbruchs der Danabank durchdrungen über die deutsche Finanzlage als aufsehend übertrieben besetzt. In den Artikeln der „Newport Times“ und anderen führenden Blättern werden unerzügliche Hilfsmaßnahmen für Deutschland gefordert.

### Heute und morgen sind die Börsen geschlossen.

Der preussische Handelsminister hat angeordnet, daß während des Montag und Dienstag in ganz Preußen die Börsen geschlossen bleiben. Die gleichen Anordnungen werden von den anderen Länderregierungen ergehen. Die Einstellung des Verkehrs mit Effekten und Devisen für den Montag und Dienstag soll eine Panikstimmung verhindern, die zweifellos nur zu einer totalen Marktflucht und Devisenhamsterei zum Zwecke weiterer Kapitalflucht führen würde.

Reichsbankpräsident Dr. Luther, der am Sonnabend nachmittag um 4 Uhr von seiner Pariser Reise nach Berlin zurückgekehrt, erstattete dem Reparationskomitee der Reichsregierung unter dem Vorsitz des Reichsfinanzlers sofort Bericht über den Gang seiner Verhandlungen. Luther befragte, daß der gewünschte große Auslandskredit zunächst noch nicht zu erlangen ist.